

Wo sind in deinem Kiez queere Menschen nicht geduldet?

## Uli Kretschmer

Fred: Uli Kretschmer. Hallo Uli.

Uli Kretschmer: Ich bin 1962 mit meinen Eltern nach Berlin gekommen. Wir sind aus Baesweiler nach Berlin gezogen, weil mein Vater bei der GASAG damals eine Arbeit als Kranführer bekommen hat. In unserer Wohnung wohnten auch noch meine Tante und mein Onkel. Die hatten auch noch zwei Kinder. Also wir waren insgesamt zehn Personen. Also ich habe noch drei Brüder, zwei davon sind behindert und einer, der ist... Ich bin der Jüngste, auf jeden Fall. Na ja, und dann... irgendwann sind dann die Verwandten ausgezogen. Und ich bin hier um die Ecke in der, die heißt glaub ich immer noch so, Helene-Lange-Grundschule zur Schule gegangen. Von 1967 bis... also 6 Jahre, ich glaube, '72? '72/ '73 – irgendwie so in der Richtung. Ja, und der Stuttgarter Platz sah ja früher mal ganz anders aus. Es gab direkt an dem Platz, wo sich jetzt der Spielplatz befindet, gab es eine Rasenfläche mit einem Kiosk. Da arbeitete ein Mann in dem Kiosk, der hatte zwei Töchter und der Mann hatte irgendwann einen Autounfall und war weg. Also ist überfahren worden leider. Dann kann ich mich noch daran erinnern, dass auf der Ecke von der Straße, wo wir wohnten, also Rönnestraße, die ist im Übrigen nicht verzeichnet hier, ist direkt an der S-Bahn, gab es eine Eckkneipe, wo immer sehr viele Schlägereien gewesen sind. Und für mich als junger Mensch, also sechs oder sieben Jahre, wenn man zur Schule jeden Morgen lief, Menschen blutüberströmend auf der Straße sah.

Uli Kretschmer: Und dann konnte ich mich noch daran erinnern, dass es eine Apotheke, Leonhardtstraße/ Ecke Stuttgarter Platz – Stuttgarter Platz? Doch, ja, ja - gab, wo man durchlaufen konnte vom einen Haus... Nicht Apotheke – Drogerie, sorry... Von einem in das andere Haus. Da ist jetzt der Dollinger drin, glaube ich. Café Dollinger oder Restaurant Dollinger. Und daneben ist... Ich habe den Namen vergessen. Ich hatte viele Freunde. Es gab auch noch ein Kino in der Windscheidstraße, genau, das sogenannte KLICK Kino. Das war früher ein Kino für überwiegend Kinder. Also Jugendvorstellungen gabs dort.

Fred: Ja, interessant.

Uli Kretschmer: Also immer nachmittags – glaub für 13:30 Uhr und das hatte so die 50 oder 40 Pfennig gekostet und dann konnte man ein paar Süßigkeiten kaufen und so... Da ist jetzt, glaube ich, wieder ein Kino drin?

Fred: KLICK gibt es, glaube ich, noch.

Uli Kretschmer: KLICK gibt es noch. Aber das Kino weiß ich nicht.

Fred: Ich glaube, ja. Das ist recht berühmt sogar.

Uli Kretschmer: Was gab es denn noch? Genau, es gab hier noch ein Kino, das nannte sich, glaube ich, Mascotte. Am Stuttgarter Platz, aber ich weiß nicht mehr genau wo. Das ist geschlossen worden. Das war am Stuttgarter Platz, ich glaube, vorne, fast an der Straße, an der Kaiser-Friedrich-Straße. Da gab es, glaube ich, noch ein Kino. Ich glaube, das hieß Mascotte. Da müssten wir mal googeln.

Fred: Und dann sind Sie weggezogen?

Uli Kretschmer: Naja, nee... Ich habe in der Rönnestraße gewohnt, Nummer drei. Im Übrigen, die Wohnung haben wir immer noch.

Fred: Ach, Sie haben die Wohnung noch, aber sie wohnen da jetzt nicht mehr?

Uli Kretschmer: Nein ich wohne da nicht. Mein Sohn, mein mittlerer Sohn, wohnt dort drin. Aber wir haben die gemeinsam renoviert, weil meine Mutter bis vor vier, fünf Jahren, nein, länger, sechs Jahren dort drin gewohnt hat. Hatte noch einen alten Mietvertrag und somit konnten wir die Wohnung auch übernehmen. Meine Mutter ist dann verstorben, die hat in der Schlossstraße dann in einem Seniorenwohnhelm gewohnt und wir haben die Wohnung übernommen und haben die komplett saniert. Also Altbau.

Fred: Schön. Und somit sind sie auch manchmal wieder hier in der Ecke.

Uli Kretschmer: Genau, immer wieder mal. Ich hatte im Hinterhof gewohnt. Da gab es früher mal Pferdeställe oder Postboten-Wohnungen. Und da habe ich früher, nachdem ich dann von zuhause ausgezogen bin, erst mal kurzzeitig hinten gewohnt. War mir aber zu nah zu meinen Eltern und bin dann weggezogen.

Fred: Okay. Also haben Sie ja mehrere Orte auch miterlebt. Wie sie jetzt gerade sagen, mit diesen Schlägereien, morgens blutüberströmte Männer. Also, wie sie sicherlich wissen, mehr als ich, war ja der Platz auch berühmt in den 80ern und 90ern hauptsächlich, glaube ich 70ern auch, mit Rotlicht, Drogenkonsum und so.

Uli Kretschmer: Ja, das habe ich auch alles mitgekriegt.

Fred: Sehen sie jetzt... Und da... Gab es dort einen direkten Zusammenhang, diese harten Maßnahmen auf der Straße, dass sich Menschen geschlagen haben öffentlich und wie sich das so dann entwickelt hat? Oder ziehen sie da Schlüsse?

Uli Kretschmer: Na ja, früher war das ja eher so ein Arbeiterbezirk gewesen. Also wirklich Leute, die hart gearbeitet haben, die hier gewohnt haben. Hier gab es ja mehrere Eck-Kneipen oder überhaupt Kneipen, wo viel Alkohol getrunken wurde. Jedenfalls wenn die arbeitslos waren oder am Wochenende irgendwie. Es war immer irgendwie Alkohol im Spiel und dann wurden die sehr ungemütlich. Da als Kind hat man halt immer die Straßenseite gewechselt. Nee, es gab hier ein großes Drogenmilieu, das weiß ich auch noch. Also ich hab mich auch mal mit einem Zuhälter... Da war ich klein... Ich habe, ich glaube, einen Dynamo vom Fahrrad gegen diese Kachelwand da geworfen. Man konnte ja früher reingucken und dann hast du halt die Frauen nackt gesehen. Und als Kind war das ja natürlich sehr aufregend. Die wollten das aber nicht und da habe ich irgendwann mal nen Dynamo gegen geworfen und der hat mich geschlagen.

Uli Kretschmer: Aber das Lustigste, was ich hier erlebt habe, war, da war ich schon älter... Doch, da habe ich mal wieder hinten gewohnt, bei meinen Eltern im Hinterhaus und hatte Besuch gehabt und dann sind wir rausgegangen und dann ist uns irgendwie ein Schimpanse entgegengekommen, der dann jeden Einzelnen begrüßt hat. Und ist dann wieder weitergelaufen und nach zwei, drei Minuten kam dann der Pfleger vorbei. Hier gab es irgendwo mal einen Zirkus, der ist halt ausgebüxt. Das war für uns am Stuttgarter Platz.

Fred: Ja, wenn sie den jetzt so sehen, sie sind ja jetzt gerade wieder hier. Super, dass sie übrigens hier sind. Was haben sie da für Emotionen oder Reflexionen, wenn sie jetzt hier sind? Also wen sie so sehen, da denkt man ja immer drüber nach... Also wissen Sie, was ich meine mit der Frage?

Uli Kretschmer: Naja, Emotionen... Ich weiß nicht, ich finde irgendwie... Es hat sich ganz schön verändert. Also auch zum Nachteil, finde ich. Also früher war schon ein bisschen mehr Leben, jetzt gerade hier in der Wilmersdorfer Straße und am Stuttgarter Platz, gewesen. Und jetzt ist es ja auch so, dass ein ganz anderes

Klientel... Hier wohnen Architekten, Schauspieler und so... Die Wohnungen auf der anderen Seite vom Stuttgarter Platz sind sehr, sehr teuer. Das ist kaum noch für Arbeiter bewohnbar. Das ist einfach nicht mehr zu bezahlen. Das ist schick geworden. Schicke Läden, Restaurants, irgendwie Cafés und so, Mode, Kleidungsläden...

Fred: Und Sie meinten eben mit Schauspielern, Architekten, dass die jetzt da wohnen?

Uli Kretschmer: Die wohnen da immer noch.

Fred: Ja, die wohnen noch da, meinen sie? Weil, wir haben so ein Buch, da wird erwähnt, 1920 oder so – das war voll der Künstler-Hintergrund?

Uli Kretschmer: Ja, ja, ja. Das gab es schon immer... Nee, nee. Also später, also auch in den 70er-, 80er-Jahren, fing es an, beliebt zu werden.

Fred: Bei Künstlern, meinen Sie?

Uli Kretschmer: Ja, Schauspieler. Die Katja Riemann, glaube ich, wohnte oben in der Leonhardtstraße, glaube ich. Ja...

Fred: Weil, also wie sich das anhört in diesem Buch, ist so, dass es halt auch in der Weimarer Republik schon voller Künstler war.

Uli Kretschmer: Kann sein, das weiß ich nicht. Da war ich noch nicht auf der Welt...

Fred: Nee, da noch nicht. Vielen Dank, Uli. Das ist ja nett, dass du das gemacht hast mit dem Interview.

Uli Kretschmer: Es gab eine Initiative, glaube ich, in den 80er-oder 90er-Jahren, die wollte alte oder aktuelle Fotos vom Stuttgarter Platz sammeln. Ich weiß gar nicht mehr, wie diese Initiative hieß und ich habe mich denen auch nicht irgendwie angeschlossen aus zeitlichen Gründen oder aus anderen Gründen. Aber ich glaube, wenn man mal so ein bisschen rumhorcht, diese Initiative gab es auf jeden Fall und da kann man Archiv- oder alte Fotos vom Stuttgarter Platz bestimmt auch bekommen.

Fred: Ja, einsehen oder so, meinst du...

Uli Kretschmer: Oder einsehen, ja. Oder Kopien machen, oder so. Ja, was mir auch noch eingefallen ist, ist in der Leonhardtstraße/ Ecke Friedberg ist das, glaube ich.

Ja, doch, Friedberg. Da gab es mal so zwei ältere Damen, die hatten so einen alten Tante-Emma-Laden. Da hat man alles bekommen; so Kolonialwaren hat man da bekommen. Und das war schon sehr interessant. Die waren dann halt irgendwann leider weg gewesen, aber die waren immer sehr nett und man hat wirklich alles da bekommen. Also von Lebensmitteln über Stricknadeln, über Pflaster, über... alles. Das war schon sehr lustig. Und einen Uhrenmacher gab es auch noch. Bis in die 90er-Jahre, glaube ich, sogar noch. Einer der einzigen in Berlin, also bekannten Uhrenmacher.

Fred: Also der die Uhren selbst fabrizierte.

Uli Kretschmer: Ja, und repariert hat. Also Uhren mit Uhrenwerk, also keine digitalen Uhren. Armbanduhren hauptsächlich. Also ja...

Fred: Das Handwerk ist fast weg hier aus der Gegend...

Uli Kretschmer: Glaube ich schon, weil vorher gab es... Es gab auch noch so einen Tierladen, also der so, weiß nicht, Vögel und Wellensittiche und Schildkröten und was weiß ich hatte... Weiter oben zum Amtsgericht hin. Und davor gab es so einen bekannten Gemüse... Obst- und Gemüseladen. Kann mich noch daran erinnern: Die Frau fand ich total schön und die fuhr auch einen weißen Porsche.

Fred: Ja, in den 70ern, oder?

Uli Kretschmer: Ja, 70er. Ja, eigentlich müssten wir hier mal die Ecke gehen, an die Karte. Musst du mir gleich noch mal zeigen. Okay, vielen Dank noch mal, Uli.

Uli Kretschmer: Ja, gerne!

Das Interview wurde 2024 im Rahmen von Tutti Stutti von Fred Gehrig geführt.

Tutti Stutti ist eine Produktion von Polyrama – Museum für Lebensgeschichten.

Postproduktion: Ramin Parvin

Transkript: Stefanie Höpfner und Happy Scribe.

